

Wannemann vierjährig... durch die Welt... 11. April, 582. Neujahr-Dresden.

# Dresdner Nachrichten

Tagblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Geschäfts- und Wirtschaftsbücher eigene Fabrik. Lager von Haupt- u. Cassebüchern. Wechselschriften etc. Specialität: Copirbücher u. Bücher für Landwirthschaft. Lateinfortschritte jeder Art. Preisliste und Muster. Princip: Beste Material, gute und vortheilhafte Arbeit. G. H. Reiche & Sohn, Dresden-N., Hauptstrasse 24.

**Prof. Dr. Jäger's Herren-Tricotstoffe** in allen Farben, Meter von 10 Mk. an. **Osc. Lehmann, Schloss-Strasse Nr. 21.**

**Gardinen** weiss und crème, das Fenster v. 3-100 M. empfiehlt in enormer Auswahl (im Einzelnen zu Fabrikpreisen) das **Gardinen-Special-Geschäft Dresdens** Waisenhausstr. 25 (im Hause des Victoria-Salons).

**Oscar Baumann, 10 Frauenstr. 10,** Grösstes Lager deutscher, englischer und französischer **Parfumerien und Toiletteseifen, Eau de Cologne, Kamm- und Bürstenwaaren, Beste Eibischwurzelseife, 3 St. 50 Pf. u. 1 Mk.**

Tapiserie-Manufactur von **C. HESSE, Kgl. Hoflieferant, Altmarkt.** **Neuheiten: angef. Arbeiten in Smyrna- u. Tunesischer Wolle, Imitation von echt Smyrna.**

Nr. 103. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl.

Aussichten für den 12. April: Mäßiger Nordwind, abnehmende Bewölkung, feine oder geringe Niederschläge, Temp. etwas kälter.

Dresden, 1884. Sonnabend, 12. April.

**Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“**  
Wien. Der oberste Gerichtshof hat sein Votum über die Mädchenmörder Schenk und Genossen bereits abgegeben; dasselbe lautet konform den Anträgen der ersten Instanz auf Verurtheilung des Karl Schenk und Hinrichtung des Hugo Schenk und des Karl Schloßhauer. Die Hinrichtung soll in der letzten Woche des April stattfinden.  
Paris. Im Kohlenbecken von Anzin hat sich die Zahl der Arbeiter, welche die Arbeit wieder aufnehmen, gemehrt, Aufhebungen sind neuerlich nicht vorgekommen. In der Umgebung von Condé wurden 11 Personen, weil sie der Arbeitsfreiheit Hindernisse in den Weg legten, verhaftet.  
Kairo. Die Differenzen zwischen Nubar Pascha und Clifford sind nunmehr, wie es heißt, in befriedigender Weise beigelegt. Beide würden auf ihren Posten verbleiben und würde Clifford seine Thätigkeit auf die Funktionen eines Unterstaatssekretärs beschränken und zwar als englischer Beamter, nicht als englischer Rath.  
Sanghai. Die Kaiserin von China hat 5 Mitglieder des geheimen Raths, darunter den Prinzen Jung, wegen ihrer Politik in der Tonkin-Angelegenheit öffentlich degradiert, und aller ihrer Würden entziehen lassen.  
Sera. 11. April. (Schick.) Heute 77.15. Karte 103.20. Preisler 15.60. Staatsbahn 65.40. Kommoden 20.00. In. Vorkosten —. Gassen 215. Celler. Gassen —. Wasser 4.15. C. Tomasz 100. Schwanen.

Adresse ihrer Tochter auf der Ueberfahrt verloren gegangen ist. Wir ersuchen dieser Bitte dadurch, daß wir die Adresse des Suchenden; Peter Brindmann, Cranford u. Co. in Bath, Nova-Scotia, hiermit veröffentlicht und hoffen damit der Günstigen Gelegenheit zu geben, sich mit ihren beehrten Eltern in Verbindung zu setzen.  
Bei Beginn des Frühjahres geben einzelne Hausbesitzer ihren Häusern durch Oel- oder Kalkfarben-Anstrich ein erneutes freundliches Aussehen, so wird z. B. nochmahlig auf der Sechstraße das Hotel Vinde von Dekorationsmalern in ein glanzvolles Aeußere gebracht. Allerdings giebt es in unserem Dresden noch eine bedeutende Anzahl von Hausgrundstücken, deren ruhigen Gesichtern eine gründliche Reinigung gar nicht schaden könnte. Aber nicht nur Hausbesitzer, auch die Anwohner sollten in der Frühjahrszeit ihre Wohnungen, namentlich die Schlafkammern frisch machen lassen. Gerade im April ist die pünktigste Zeit dazu, da Hitze und Wangen sich in ihrer Pracht befinden. Dieses lästige Ungeheuer kann durch Ueberziehen mit feiner Kalkfarbe leicht vernichtet werden, und wird ganz verschwinden, wenn die Ritzen und Kanten in den Mauernwänden sorgfältig gemacht, die Bettstellen mit gutem weichen Pappensack ausgefüllt und die Matratzen sowie Kissen mit Antiseptikum eingestreut werden. Schlafkammern, deren Wände mit Tapeten überzogen sind, bilden einen Hauptschlüsselstein für die Gesundheit. Jetzt gilt es, tüchtig zuzugreifen, man hat dann in den Sommermonaten Ruhe vor den ungeliebten Kästen und keine schlaflosen Nächte durch sie anzukämpfen.  
Seit geraumer Zeit findet der „Lithographen-Druckverein Germania“ in Berlin, Rattausstr. 15 in geradezu außerordentlich Weise Aufsehen in der Welt, auch in Wäse nach hier, worin man aufgeführt wird, Mithras des Vereins zu werden mit dem Jahresbeitrag von 15 Mark. Die Karte wird gleich beigefügt. Antwort man nicht, wie doch naturgemäß in den meisten Fällen geschehen wird, kommt eine preise Sendung, worin steht, daß die Gesellschaft, für welche ein Königl. Kommissionsrath Eber als Dirigent zeichnet, annehmen werde, daß man dem Vereine beiträte, wenn die Rückzahlung der Karte nicht erfolge. Abgesehen davon, daß diese Erklärung ganz werth- und einflusslos ist, wäre doch aber wohl anzufragen, daß die Gesellschaft solche Incommoditäten des Wohlstands unterliege und daß letzteres durch absolutes Schweigen allerwärts sich darüber unbillig ausbreite. Aber die Presse muß von der Sache Art nehmen und ein solches Vorgehen einer Gesellschaft verurtheilen.  
Herr Apothekermeister Th. Lappe in Neudickendorf ersucht und konstatirt, daß der berühmte Aromatiqueur A. Romatiague seit 1828 in der Apotheke seines Vaters, die jetzt auf ihn, den Sohn, übergegangen ist, fabrikt worden ist. In Neudickendorf giebt es nur eine einzige Apotheke, die Lappe'sche und diese stellt den Aromatiqueur originaliter her. Wenn daher in Nr. 88 unseres Blattes ein Herrmutter Apotheker, Namens Schulz, erwähnt wurde, so bezieht dies nur auf eine Verwechslung. In jener Herrmutter Apotheke giebt es allerdings einen Kolonialwaarenhändler Namens Andr. Schulz, aber keinen Apothekermeister. Der von Herrn Schulz bezogene und mit großem Erfolge in den Handel gebrachte Aromatiqueur Romatiague ist also nicht der Lappe'sche; es ist vielmehr dies eine Fälschung, wie mit dem Eau de Cologne von Maria Fortina. Jedemfalls hat sich der Schulz'sche Aromatiqueur mit seinen trefflichen Wirkungen neben dem Lappe'schen sehr glänzend überall eingeführt.

men — mit poetischen Schwünge gab Litterer der Hoffnung Ausdruck, daß sich uns Menschenkindern auch bei dem bevorstehenden Osterfest die heilre Romijn des Tages am auralen Himmel strahlend zeigen werde — während inzwischen die schon vorher in Beiseitigkeit gehaltene neueste Nummer der „Dr. Nachr.“ von dem fingerfertigen Verwunderer der rhetorischen Leistungsfähigkeit des Hauptredners zu einem schmalen Blatt zusammengestülpt, langsam in der von Schneider gelassenen Leihung an der rechten Seite des Audo verhiwand. Der Moment zum Beginn der antipolitischen Entbillung war nunmehr gekommen und nachdem ein als „Medium“ langlich befundener, erst hinweggekommen Herr heimlich von dem Stande der Sache unterrichtet war, nahm Pseudo-Cumberland das Wort und entwickelte zunächst in einem kurzen Vortrage das Wesen des Spiritismus, um schließlich zu verurtheilen, daß er in der Lage sei, vernichtete Gegenstände wieder und zwar an jedem gewünschten Orte herbeizuschaffen. Und so erging es denn ein Zeitungsblatt älteren Datums mit dem Bemerkten, es sei dasselbe das Hauptblatt der heutigen Nummer von dem „Dr. Nachr.“ vorbrannte dasselbe unter der „gepanneten Kauterksamkeit“ des allerdings sehr schwach extretierten Auditoriums und richtete dann die Frage an den Wirth, an welchem Orte vom „Medium“ das eben verbrannte Zeitungsblatt vorgefunden werden sollte. „In der linken Nostische von dem Herrn Nachbar dort!“ hieß es und nun trat das „Medium“, dem schon vorher die Augen „verbunden“ waren, begleitet von Pseudo-Cumberland eine Hundstour durch das Lokal an, währenddem, um der Form zu genügen, leytler fortgesetzt die Hand an die Stirn des „Mediums“ hielt. Selbstverständlich richteten sich die Blicke aller fortgesetzt nach dem Anhaber der bescheidenen linken Nostische, der mittlerweile recht positive Anstrengungen machte, um dem „Medium“ heimlich die Kreuze an dem Gelingen des Werkes zu vereiteln — aber es erwies sich als absolut unausführbar, das verhängnisvolle Blatt aus der Tische zu praktikieren, und so fand denn auch das Medium sehr bald unter dem ungeheuren Beifall des „Publikums“ das wenige Minuten früher verbrannte Blatt. Brägte sich bisher in den Gesichtsbügen des Zeitungsmachers die Furcht vor der bevorstehenden Entdeckung geradezu jämmerlich aus, so verlor er es schließlich, den bewundernden Ueberraschten zu spielen — allein mit dem wohlverdienten Erfolg, daß man ihn eruchte, künftighin das Raufen zu lassen und schleunigt von dannen zu gehen.  
Zeit der Ueberlieferung v. J. ist in einigen katholischen Orten eine nichtwahrheitsgemäße unter lutherischen Männern aufgenommen: Palettschörke mit Luther's Bild, die aber unmaßgebend eine Tafelstube mit Hönneu zeigen. Sollten es deutliche Kunst- und Kunstwerke gewesen sein, die auf diese Weise, der höchsten Art des Denkensbathos fröhlich, ihr Meisterstück gelehrt haben, so müßte das im Interesse des guten Gedächtnisses und des konfessionellen Friedens gebrannt werden.  
In Folge des Unglücksfalles, welcher in Delant bei Benutzung des Fahrstuhles einem hochgeachteten Beamten nicht neben Sr. Majestät dem Könige das Leben kostete, hat sich das Ministerium des Innern veranlaßt gesehen, unter Hinzuziehung von 12 Grobindustriellen eine Verordnung auszugeben, welche eine größere Sicherung gegen Gefahren einer Fahrstuhlverletzung bringen wird. In dieser Verordnung vom 26. Januar, welche bereits als Gesetz publizirt ist, sind aber nicht bloß Fahrstuhlverletzungen betroffen, sondern auch Waarenaufzüge mit Handbetrieb (selbst der einfachsten Art) innerhalb von Niederlagen, Gewerbeanlagen oder öffentlichen Gebäuden und Gasthäusern, genau in der Verordnung spezielle Erwähnung und unterliegen denselben besonderen Vorschriften, sind der Kontrolle der Fabrikinspektion unterworfen und müssen, wenn auch diese Anlagen schon längst bestehen, nach § 1 der Uebersicht bis 1. Mai 1884 angemeldet werden. Anhaber solcher gewöhnlicher Waarenaufzüge, wenn sie auch noch so lange im Betriebe gewesen sind, haben daher, wenn sie nicht bis Mai 1884 die Anmeldung besorgt haben, nach § 11 der neuen Verordnung, einer Geldstrafe von 150 Mark oder 6 Wochen Strafhaft sich zu gewärtigen.

Dresden, 12. April.  
Ihre Majestät die Königin war am gestrigen Tage durch eine leichte Indisposition verhindert, sich an der großen Charfreitags-Prezession in der von Andächtig nicht gefüllten katholischen Hofkirche theilzunehmen. Im Uebrigen wohnten derselben mit Sr. Mgl. Majestät die gestern genannten Mitglieder der königlichen Familie an.  
Für die Dauer des Aufenthaltes S. M. H. des Prinzen Friedrich August in Stralsund ist für denselben eine Privatvilla dorthin zu dem jährlichen Miettpreise von 3000 Mk. gemiethet worden. Entsprechend dem einfach-bäuerlichen Weise des Prinzen Georg'schen Familienlebens wird der Prinz während seiner Dienstreise von aller besonderen fürstlichen Repräsentation abgesehen, voraussichtlich aber den Festlichkeiten des Kaiserlichen Statthalters Gen. rathsmarschall v. Montenuff nach Ablauf seiner Familienreise betheiligen. Ueberdies dürfte der Prinz auch gelegentlich seines Aufenthaltes in den Reichsländern dem höheren Verwaltungswesen Elsaß-Lothringens zu seiner Information einiges Interesse widmen.  
Se. R. Robert Prinz Friedrich August hat, in Ermüdung des ihm von den Offizieren des Leibregiments gemietheten Alkoms, jedem derselben seine Photographie (aus dem Atelier Leitz-Handl) überreicht. Gleichseitig mit dem Prinzen wird auch Prinz Wilhelm von Hohenzollern die Stralsunder Umverhältnisse besichtigen.  
Der Minister des Innern, Herr v. Nolte-Wallwitz, ist von seinem Ausfluge nach Mentone zurückgekehrt und hat sofort seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen.  
Der sozialdemokratische Abg. v. Bollmar liegt schwer erkrankt in München darnieder; sein Zustand gilt als ein recht gefährlicher. Der Abg. v. Bollmar, jetzt wohl das eigentliche Haupt der deutschen Sozialdemokratie, ist bekanntlich ein geborener Bamber.  
Wir brachten vor Kurzem eine Notiz, welche auf die Gefahren hinweist, denen die deutschen Mädchen in London ausgesetzt sind. Jetzt geht dem Reichstagen neuerdings auch ein Schreiben aus Genf von dem Vater der deutsch-lutherischen Gemeinde Hr. Hoffmann (Genf, 38 Rue Verrains) zu. Er schreibt u. A. wie folgt: „Seit ich hier im Amte bin, habe ich schon mehrfach mit unglücklichen deutschen Mädchen zu thun gehabt, die hierher kommen, um Dienststellen zu suchen, aber aus Unkenntnis der Verhältnisse oder durch Verführung und Verführung bösen Menschen in die Hände fallen und dann in den öffentlichen schlechten Däusern landen. Genf ist leider überreich an solchen Stätten und es ist natürlich, daß die Mehrzahl der Bismarck'schen deutsche Mädchen aus Bayern, Württemberg, Baden, aber auch aus anderen Theilen unseres Vaterlandes sind. Erst vor einigen Tagen hatte ich mit einer Dresdenerin zu thun. Die deutsch-lutherische Kirche hat mit diesem Grunde vor einigen Jahren eine deutsche Mädchenberufung als Aufsuchungshäuser für die deutschen Mädchen, die hierher in die Fremde kommen, gegründet. An derselben betheiligen sich seit einiger Zeit auch die deutschen Schweizer. Wir bitten die Pastoren und Lehrer, in ihren Gemeinden die Notwendigkeit dieser Mädchenberufung möglichst weit zu verbreiten. Deutsche Mädchenberufung, Cours St. Pierre, 4, vis-à-vis de l'église de St. Pierre.“  
Gestern Morgen entlegte hier in der Nähe der Falkenbergbrücke eine Lokomotive. Verschäbigt wurde Niemand, aber die Schienen waren etwa 20-30 Meter weit aufgerissen. Noch Vormittags wurde an der betr. Stelle gearbeitet.  
Das Botenlohn für Telegramme nach Landorten kann vom Abender nach dem festen Satze von 20 Pfg. voransbezahlt werden. Die Erliegung dieses Betrags schließt also den Empfänger, mag er noch so weit von der Telegraphenstation entfernt wohnen, vor jeglicher Auforderung für die Ueberbringung des Telegramms. Von der Vorauszahlung des Botenlohnes wird aber bei den nach dem platten Lande gerichteten Telegrammen nur ein sehr geringer Gebrauch gemacht, nämlich nur bei etwa 14 Proc. Dies ist um so auffällender, als die geschäftlichen und sozialen Beziehungen zwischen Abender und Empfänger telegraphischer Mittheilungen es meistens als einen Mangel an Rücksicht erscheinen lassen müssen, wenn dem Empfänger die Zahlung des Botenlohnes, welches in diesem Falle den Betrag von 20 Pfg. weit übersteigen kann, zugemuthet wird. Bei den Elbbrücken scheint sich die Nothwendigkeit dieser Annahme bereits bemächtigt zu haben, denn es wird bei 53 Proc. derselben die Abtragegebühr von 80 Pfg. im Voraus entrichtet. Das ungünstigere Verhältnis bei den Telegrammen nach Landorten beruht also vermuthlich nur darauf, daß das Publikum die ihm gebotene Möglichkeit der Vorauszahlung des Botenlohnes noch nicht genug kennt.

Unter der Ueberschrift: „Bienenzucht durch die Bahnmärkte“ veröffentlicht die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen einen Aufruf an die Bahnwärter der deutschen und österreichisch-ungarischen Bahnen, der Bienenzucht ihr Augenmerk zuzuwenden. Als hierüber in Betracht zu ziehenden Verhältnisse liegen allerdings so günstig als nur möglich. Zunächst ist zu bedenken, daß z. B. noch in Deutschland Honig im Werthe von mehreren Millionen Mark eingeführt wird und daß die Zahl der vorhandenen Bienenstöcke, die gegenwärtig 2-3 Millionen beträgt, verdoppelt, ja verdreifacht werden könnte, ohne daß den bereits vorhandenen Bäuern daraus ein Nachtheil erwächst. Die klimatischen Verhältnisse aber gestalten die Bienenzucht in ganz Deutschland. Und die Verursacher des Bahnmärkte'scheint allerdings vor Allem geeignet zur Bienenzucht, die dem Bahnwärter nicht nur Freude und Erholung und eine Abwechslung in seinem eintönigen Tageslaufe, sondern auch eine sehr annehmbare Nebeneinnahme bieten würde. Fast jeder Bahnwärter würde in der Lage sein, 6-8 Bienenstöcke in der Nähe seiner Wohnung zu halten und sich eine jährliche Nebeneinnahme von 100 Mark zu sichern, was bei den Zahlungen von Bahnwärtern in Deutschland und Oesterreich einem Gewinne von Millionen gleichkäme. Allerdings würde die Anlage von 6-8 Stöcken ungefähr 200 Mark kosten und die Beschaffung dieser Kosten wäre wohl zunächst die Hauptfrage, bei welcher die Eisenbahnverwaltungen gemäß und ohne Opfer unterstehen eingreifen könnten. Nicht gering anzuschlagen ist hierbei übrigens auch die veredende Einwirkung der Beschäftigung mit den Bienen. Bienenzüchter sind fast ohne Ausnahme fleißige, ordnungsliebende, häusliche und verträgliche Menschen. Die Anregung verdient jedenfalls die eingehendste Beachtung.  
Mittels eines trefflich gelungenen Experimentes wurde dieser Tage in einem hiesigen Restaurant ein Zeitungsmauder entlarvt. Der mit letzterem identische brave Gast war schon einige Tage vorher in den Verdacht geraten, die neueste Nummer der „Dresdner Nachrichten“ aus Versehen in seine Tasche gesteckt zu haben, denn unmittelbar darauf, nachdem er das Lokal verlassen, vernahm der Wirth die Zeitung und sprach dabei die Ueberzeugung aus, daß Niemand Anderes als der vorerwähnte Gast an dem Verschwinden des Blattes schuld sei. Gleichwohl entschloß man sich, bei der vorläufigen Ueberlieferung des vermutlichen Zeitungsmauders vorläufig über die Angelegenheit zu schweigen und die Rolle eines heimlichen Beobachters zu spielen, um womöglich den Verdächtigen auf frischer That beim Stehlen zu ertappen, und so verfuhr man denn auch, als einige Tage später der brave Mann wieder im Lokal sichtbar wurde. Und siehe da — eden war das Gespräch über das prächtige Frühlingswetter zwischen dem verdächtigen und einem eingeweihten Gaste in den schönsten Fluß gefom-

men — mit poetischen Schwünge gab Litterer der Hoffnung Ausdruck, daß sich uns Menschenkindern auch bei dem bevorstehenden Osterfest die heilre Romijn des Tages am auralen Himmel strahlend zeigen werde — während inzwischen die schon vorher in Beiseitigkeit gehaltene neueste Nummer der „Dr. Nachr.“ von dem fingerfertigen Verwunderer der rhetorischen Leistungsfähigkeit des Hauptredners zu einem schmalen Blatt zusammengestülpt, langsam in der von Schneider gelassenen Leihung an der rechten Seite des Audo verhiwand. Der Moment zum Beginn der antipolitischen Entbillung war nunmehr gekommen und nachdem ein als „Medium“ langlich befundener, erst hinweggekommen Herr heimlich von dem Stande der Sache unterrichtet war, nahm Pseudo-Cumberland das Wort und entwickelte zunächst in einem kurzen Vortrage das Wesen des Spiritismus, um schließlich zu verurtheilen, daß er in der Lage sei, vernichtete Gegenstände wieder und zwar an jedem gewünschten Orte herbeizuschaffen. Und so erging es denn ein Zeitungsblatt älteren Datums mit dem Bemerkten, es sei dasselbe das Hauptblatt der heutigen Nummer von dem „Dr. Nachr.“ vorbrannte dasselbe unter der „gepanneten Kauterksamkeit“ des allerdings sehr schwach extretierten Auditoriums und richtete dann die Frage an den Wirth, an welchem Orte vom „Medium“ das eben verbrannte Zeitungsblatt vorgefunden werden sollte. „In der linken Nostische von dem Herrn Nachbar dort!“ hieß es und nun trat das „Medium“, dem schon vorher die Augen „verbunden“ waren, begleitet von Pseudo-Cumberland eine Hundstour durch das Lokal an, währenddem, um der Form zu genügen, leytler fortgesetzt die Hand an die Stirn des „Mediums“ hielt. Selbstverständlich richteten sich die Blicke aller fortgesetzt nach dem Anhaber der bescheidenen linken Nostische, der mittlerweile recht positive Anstrengungen machte, um dem „Medium“ heimlich die Kreuze an dem Gelingen des Werkes zu vereiteln — aber es erwies sich als absolut unausführbar, das verhängnisvolle Blatt aus der Tische zu praktikieren, und so fand denn auch das Medium sehr bald unter dem ungeheuren Beifall des „Publikums“ das wenige Minuten früher verbrannte Blatt. Brägte sich bisher in den Gesichtsbügen des Zeitungsmachers die Furcht vor der bevorstehenden Entdeckung geradezu jämmerlich aus, so verlor er es schließlich, den bewundernden Ueberraschten zu spielen — allein mit dem wohlverdienten Erfolg, daß man ihn eruchte, künftighin das Raufen zu lassen und schleunigt von dannen zu gehen.  
Zeit der Ueberlieferung v. J. ist in einigen katholischen Orten eine nichtwahrheitsgemäße unter lutherischen Männern aufgenommen: Palettschörke mit Luther's Bild, die aber unmaßgebend eine Tafelstube mit Hönneu zeigen. Sollten es deutliche Kunst- und Kunstwerke gewesen sein, die auf diese Weise, der höchsten Art des Denkensbathos fröhlich, ihr Meisterstück gelehrt haben, so müßte das im Interesse des guten Gedächtnisses und des konfessionellen Friedens gebrannt werden.  
In Folge des Unglücksfalles, welcher in Delant bei Benutzung des Fahrstuhles einem hochgeachteten Beamten nicht neben Sr. Majestät dem Könige das Leben kostete, hat sich das Ministerium des Innern veranlaßt gesehen, unter Hinzuziehung von 12 Grobindustriellen eine Verordnung auszugeben, welche eine größere Sicherung gegen Gefahren einer Fahrstuhlverletzung bringen wird. In dieser Verordnung vom 26. Januar, welche bereits als Gesetz publizirt ist, sind aber nicht bloß Fahrstuhlverletzungen betroffen, sondern auch Waarenaufzüge mit Handbetrieb (selbst der einfachsten Art) innerhalb von Niederlagen, Gewerbeanlagen oder öffentlichen Gebäuden und Gasthäusern, genau in der Verordnung spezielle Erwähnung und unterliegen denselben besonderen Vorschriften, sind der Kontrolle der Fabrikinspektion unterworfen und müssen, wenn auch diese Anlagen schon längst bestehen, nach § 1 der Uebersicht bis 1. Mai 1884 angemeldet werden. Anhaber solcher gewöhnlicher Waarenaufzüge, wenn sie auch noch so lange im Betriebe gewesen sind, haben daher, wenn sie nicht bis Mai 1884 die Anmeldung besorgt haben, nach § 11 der neuen Verordnung, einer Geldstrafe von 150 Mark oder 6 Wochen Strafhaft sich zu gewärtigen.

Am 7. d. gegen Mittag hat ein mit Grabenbesen beschäftigter Tagelöhner vom Rittergut Reinhardtshausen bei Dippoldswalde sich seinen Rasen an einem nahe beim Walde angelegten Feuer wärmen wollen. Das Feuer erging aber das Unterholz und zerstörte dasselbe auf einem 10-12 Schuß großen Areal. Durch herbeieilende Mannschaften wurde das Feuer endlich erstickt.  
Besüchtigung jenes fürstlich erwählten jungen Bisars Mätzig am Hospital in Vitzna, der es vorgezogen, einhalt am vergangenen Sonntag sein gottesdienstliches Amt zu verrichten, sich in Restaurants unehrlich zu betheiligen, verurtheilt ist im „Virn. Ans.“, daß der Herr Bisar noch immer nichts hat von sich hören lassen. Frau wem. Kaiser Mätzig in Kamern, die Mutter, erucht Neben, welcher über den Aufenthalt ihres Sohnes Auskunft geben kann, solche an sie gelangen zu lassen. Leichtfertig hat der junge Mann seine kirchliche Carrière vernichtet, aber — ein Leid thut er sich nicht anzuhaben zu haben, da, wie das gen. Mätzig sagt, erst dieser Tage einige Herren den Vermögen in hiesigen Restaurants angetroffen haben.  
In Leipzig wurde ein streifender Zimmermann aus Gonnemitz, welcher am Mittwoch Abend in der Sturmwartstraße andere Arbeiter gegen ihre Arbeitgeber aufbeist und sie zur Arbeitsstellung zwingen wollte, sofort verhaftet.  
In Baunzen verhielt sich vor circa 3 Wochen die hiesige Tochter eines Steueramtsbeamten eine Mähndel, verheimlichte dies aber ihren Eltern. Zwar fragte sie einmal die Mutter, ob man sie verurtheilen müßte, wenn man eine Mähndel verheimlichte, aber sie antwortete ihr: „Freilich, Du hast doch nicht etwa eine verheimlicht?“ aber da die Kleine darauf antwortete „nein, ich wollte es nur wissen“, so ward nicht weiter darauf geachtet. Vierzehn Tage lang wanderte die Mähndel im Körper des Kindes herum, bis sich endlich Erbrechen einstellen, die schließlich mit Blutungen verbunden waren. Nun erst gelang das Kind den Schwestern. Die Sorge der Eltern war groß, größer aber noch die Freude, als vor einigen Tagen die Mutter, die natürlich sofort einen Arzt angenommen hatte, in dem Halse des Kindes die Mähndel entdeckte, welche denn auch durch den schnell gerufenen Arzt zwar schwer, aber glücklich entfernt wurde. Es scheinen nun weitere üble Folgen nicht mehr in Aussicht zu stehen.  
In Baunzen erlosch sich am Mittwoch wegen einer ihm bevorstehenden Hofstraße in seiner Wohnung in der Topfstraße ein Schmeibegelle.  
In der Nacht zum Donnerstag ist abermals und zwar zum dritten Male im dem Altmaaren-Gebäude von Charles Müller in Pittau eingeschoben worden. Dem Diebe fielen mehrere getragene goldene und silberne Uhren und Brillen von nicht unbedeutendem Geldwerthe, ein neuer Herren-Anzug, sowie eine Summe barres

Unter der Ueberschrift: „Bienenzucht durch die Bahnmärkte“ veröffentlicht die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen einen Aufruf an die Bahnwärter der deutschen und österreichisch-ungarischen Bahnen, der Bienenzucht ihr Augenmerk zuzuwenden. Als hierüber in Betracht zu ziehenden Verhältnisse liegen allerdings so günstig als nur möglich. Zunächst ist zu bedenken, daß z. B. noch in Deutschland Honig im Werthe von mehreren Millionen Mark eingeführt wird und daß die Zahl der vorhandenen Bienenstöcke, die gegenwärtig 2-3 Millionen beträgt, verdoppelt, ja verdreifacht werden könnte, ohne daß den bereits vorhandenen Bäuern daraus ein Nachtheil erwächst. Die klimatischen Verhältnisse aber gestalten die Bienenzucht in ganz Deutschland. Und die Verursacher des Bahnmärkte'scheint allerdings vor Allem geeignet zur Bienenzucht, die dem Bahnwärter nicht nur Freude und Erholung und eine Abwechslung in seinem eintönigen Tageslaufe, sondern auch eine sehr annehmbare Nebeneinnahme bieten würde. Fast jeder Bahnwärter würde in der Lage sein, 6-8 Bienenstöcke in der Nähe seiner Wohnung zu halten und sich eine jährliche Nebeneinnahme von 100 Mark zu sichern, was bei den Zahlungen von Bahnwärtern in Deutschland und Oesterreich einem Gewinne von Millionen gleichkäme. Allerdings würde die Anlage von 6-8 Stöcken ungefähr 200 Mark kosten und die Beschaffung dieser Kosten wäre wohl zunächst die Hauptfrage, bei welcher die Eisenbahnverwaltungen gemäß und ohne Opfer unterstehen eingreifen könnten. Nicht gering anzuschlagen ist hierbei übrigens auch die veredende Einwirkung der Beschäftigung mit den Bienen. Bienenzüchter sind fast ohne Ausnahme fleißige, ordnungsliebende, häusliche und verträgliche Menschen. Die Anregung verdient jedenfalls die eingehendste Beachtung.  
Mittels eines trefflich gelungenen Experimentes wurde dieser Tage in einem hiesigen Restaurant ein Zeitungsmauder entlarvt. Der mit letzterem identische brave Gast war schon einige Tage vorher in den Verdacht geraten, die neueste Nummer der „Dresdner Nachrichten“ aus Versehen in seine Tasche gesteckt zu haben, denn unmittelbar darauf, nachdem er das Lokal verlassen, vernahm der Wirth die Zeitung und sprach dabei die Ueberzeugung aus, daß Niemand Anderes als der vorerwähnte Gast an dem Verschwinden des Blattes schuld sei. Gleichwohl entschloß man sich, bei der vorläufigen Ueberlieferung des vermutlichen Zeitungsmauders vorläufig über die Angelegenheit zu schweigen und die Rolle eines heimlichen Beobachters zu spielen, um womöglich den Verdächtigen auf frischer That beim Stehlen zu ertappen, und so verfuhr man denn auch, als einige Tage später der brave Mann wieder im Lokal sichtbar wurde. Und siehe da — eden war das Gespräch über das prächtige Frühlingswetter zwischen dem verdächtigen und einem eingeweihten Gaste in den schönsten Fluß gefom-

men — mit poetischen Schwünge gab Litterer der Hoffnung Ausdruck, daß sich uns Menschenkindern auch bei dem bevorstehenden Osterfest die heilre Romijn des Tages am auralen Himmel strahlend zeigen werde — während inzwischen die schon vorher in Beiseitigkeit gehaltene neueste Nummer der „Dr. Nachr.“ von dem fingerfertigen Verwunderer der rhetorischen Leistungsfähigkeit des Hauptredners zu einem schmalen Blatt zusammengestülpt, langsam in der von Schneider gelassenen Leihung an der rechten Seite des Audo verhiwand. Der Moment zum Beginn der antipolitischen Entbillung war nunmehr gekommen und nachdem ein als „Medium“ langlich befundener, erst hinweggekommen Herr heimlich von dem Stande der Sache unterrichtet war, nahm Pseudo-Cumberland das Wort und entwickelte zunächst in einem kurzen Vortrage das Wesen des Spiritismus, um schließlich zu verurtheilen, daß er in der Lage sei, vernichtete Gegenstände wieder und zwar an jedem gewünschten Orte herbeizuschaffen. Und so erging es denn ein Zeitungsblatt älteren Datums mit dem Bemerkten, es sei dasselbe das Hauptblatt der heutigen Nummer von dem „Dr. Nachr.“ vorbrannte dasselbe unter der „gepanneten Kauterksamkeit“ des allerdings sehr schwach extretierten Auditoriums und richtete dann die Frage an den Wirth, an welchem Orte vom „Medium“ das eben verbrannte Zeitungsblatt vorgefunden werden sollte. „In der linken Nostische von dem Herrn Nachbar dort!“ hieß es und nun trat das „Medium“, dem schon vorher die Augen „verbunden“ waren, begleitet von Pseudo-Cumberland eine Hundstour durch das Lokal an, währenddem, um der Form zu genügen, leytler fortgesetzt die Hand an die Stirn des „Mediums“ hielt. Selbstverständlich richteten sich die Blicke aller fortgesetzt nach dem Anhaber der bescheidenen linken Nostische, der mittlerweile recht positive Anstrengungen machte, um dem „Medium“ heimlich die Kreuze an dem Gelingen des Werkes zu vereiteln — aber es erwies sich als absolut unausführbar, das verhängnisvolle Blatt aus der Tische zu praktikieren, und so fand denn auch das Medium sehr bald unter dem ungeheuren Beifall des „Publikums“ das wenige Minuten früher verbrannte Blatt. Brägte sich bisher in den Gesichtsbügen des Zeitungsmachers die Furcht vor der bevorstehenden Entdeckung geradezu jämmerlich aus, so verlor er es schließlich, den bewundernden Ueberraschten zu spielen — allein mit dem wohlverdienten Erfolg, daß man ihn eruchte, künftighin das Raufen zu lassen und schleunigt von dannen zu gehen.  
Zeit der Ueberlieferung v. J. ist in einigen katholischen Orten eine nichtwahrheitsgemäße unter lutherischen Männern aufgenommen: Palettschörke mit Luther's Bild, die aber unmaßgebend eine Tafelstube mit Hönneu zeigen. Sollten es deutliche Kunst- und Kunstwerke gewesen sein, die auf diese Weise, der höchsten Art des Denkensbathos fröhlich, ihr Meisterstück gelehrt haben, so müßte das im Interesse des guten Gedächtnisses und des konfessionellen Friedens gebrannt werden.  
In Folge des Unglücksfalles, welcher in Delant bei Benutzung des Fahrstuhles einem hochgeachteten Beamten nicht neben Sr. Majestät dem Könige das Leben kostete, hat sich das Ministerium des Innern veranlaßt gesehen, unter Hinzuziehung von 12 Grobindustriellen eine Verordnung auszugeben, welche eine größere Sicherung gegen Gefahren einer Fahrstuhlverletzung bringen wird. In dieser Verordnung vom 26. Januar, welche bereits als Gesetz publizirt ist, sind aber nicht bloß Fahrstuhlverletzungen betroffen, sondern auch Waarenaufzüge mit Handbetrieb (selbst der einfachsten Art) innerhalb von Niederlagen, Gewerbeanlagen oder öffentlichen Gebäuden und Gasthäusern, genau in der Verordnung spezielle Erwähnung und unterliegen denselben besonderen Vorschriften, sind der Kontrolle der Fabrikinspektion unterworfen und müssen, wenn auch diese Anlagen schon längst bestehen, nach § 1 der Uebersicht bis 1. Mai 1884 angemeldet werden. Anhaber solcher gewöhnlicher Waarenaufzüge, wenn sie auch noch so lange im Betriebe gewesen sind, haben daher, wenn sie nicht bis Mai 1884 die Anmeldung besorgt haben, nach § 11 der neuen Verordnung, einer Geldstrafe von 150 Mark oder 6 Wochen Strafhaft sich zu gewärtigen.